

Cystersi w kulturze średniowiecznej Europy. [Die Zisterzienser in der Kultur des mittelalterlichen Europa.] Red. Jerzy Strzelczyk. (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Seria Historia nr. 165.) Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu. Poznań 1992. 416 S., zahlr. Abb., deutsche Zusammenfassungen.

Die Geschichte des Zisterzienserordens erfreut sich in der polnischen Geschichtswissenschaft seit Jahrzehnten großer Beliebtheit, und zwar keineswegs nur im engen Bereich der Kirchengeschichte, sondern in mindestens genau so hohem Maße auch bei Vertretern der Wirtschafts-, der Kunst- oder der Kulturgeschichte und nicht zuletzt der Archäologie. War zunächst über einen gewissen Zeitraum hin ein nahezu allgemeines Bestreben festzustellen, in einer Art Überreaktion auf unkritische ältere deutsche Darstellungen die Bedeutung der grauen Mönche für die Landesentwicklung zu minimalisieren¹, so ist dies doch längst objektiven und faktenorientierten Untersuchungen gewichen, nicht zuletzt dank einer Intensivierung der Kontakte zur internationalen Forschung. Ein Ergebnis dieser Kooperation waren zwei vom Historischen Institut der Universität Posen veranstaltete Symposien zur Zisterzienser-Problematik mit internationaler Beteiligung, deren erstes 1985 in Błazejewko bei Posen stattfand², während das zweite 1987 in Gnesen veranstaltet wurde. 23 der in Gnesen gehaltenen Vorträge wurden, teils in erheblich erweiterter Form, in dem hier anzuzeigenden Sammelband publiziert, wobei freilich nach 1987 erschienene Literatur nur in ganz wenigen Fällen noch berücksichtigt worden ist.

Der Titel des Werkes scheint geeignet, falsche Erwartungen zu wecken. Der weitaus größte Teil der Beiträge bezieht sich nahezu ausschließlich auf das heutige polnische Staatsgebiet, nur vier Aufsätze betreffen Zisterzen in Böhmen und Mähren, Thüringen und Brandenburg. Natürlich kommen fast überall, wie es beim Zisterzienserorden auch kaum anders möglich ist, hin und wieder auch die engen grenzüberschreitenden, europaweiten Verflechtungen, Beziehungen und Einflüsse zur Sprache, ausdrücklich thematisiert werden diese aber nur in wenigen Darstellungen. Hervorzuheben sind hier vor allem die Beiträge von Andrzej M. Wyrwa über Gründungsprozeß, Filiationszusammenhänge und Expansion der Zisterzienser in Westeuropa und in Polen (S. 25–54, mit mehreren instruktiven Skizzen und Tabellen) und von Krystyna Białoskórska über das Spannungsverhältnis zwischen der Theorie der Ordensregeln und der Wirklichkeit bei der Ortswahl für die Zisterzienserniederlassungen (S. 149–178). Ausgehend jeweils von einer breiten Literaturbasis, verstehen es beide, ihr sehr weites Untersuchungsfeld – insgesamt wurden während des Mittelalters weit über 700 Klöster der Zisterzienser gegründet – systematisch zu strukturieren und einleuchtend zu präsentieren. Erneut wird dabei deutlich, daß ungeachtet der zentralistischen Ordensverfassung und detaillierter Regelungen in der Charta caritatis von 1119 die jeweiligen soziopolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen territorialen und lokalen Bedingungen ausschlaggebend gewesen sind für die Entwicklung der einzelnen Klöster. Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt auch Zygmunt Świechowski, der die Architektur der „polnischen“ Klöster – gemeint sind hier wie auch in anderen Beiträgen die Klöster innerhalb der Grenzen des heutigen Polen – im europäischen Zusammenhang analy-

1) Vgl. hierzu den eingehenden Literaturbericht von J. Gottschalk: Die Bedeutung der Zisterzienser für die Ostsiedlung, besonders in Schlesien, in: ZfO 15 (1966), S. 67–106.

2) Die Beiträge dieses Symposiums wurden publiziert in dem Sammelband *Historia i kultura cystersów w dawnej Polsce i ich europejskie związki* [Geschichte und Kultur der Zisterzienser im alten Polen und ihre europäischen Zusammenhänge], Red. J. Strzelczyk, Poznań 1987.

siert und dabei, je nach der Lösung der Choranlage, fünf Typen von Zisterzienserkirchen unterscheidet (S. 137–147). In ihrem einleitenden Referat über die Rolle der Zisterzienser in der Entwicklung der materiellen polnischen Kultur (S. 9–23), in dem sie thesenhaft die ihrer Meinung nach wesentlichsten Leistungen des Ordens im Polen des 12. und 13. Jhs. zusammenstellt, formuliert Teresa Dunin-Wąsowicz auch einige interessante Forschungsprobleme im gesamteuropäischen Rahmen; bei dem vorangehenden Literaturüberblick vermißt man allerdings einen Hinweis auf die ergebnisreichen jüngsten Forschungen von deutscher Seite über die Zisterzienser in Schlesien.

Auf die Notwendigkeit erweiterter und vergleichender Forschungen zu den Klosterskriptorien weist Kazimierz Bobowski hin (S. 55–62); zu seinem knappen Überblick über den Forschungsstand in Polen wäre zu ergänzen, daß die bisherigen Bände des Schlesischen Urkundenbuchs eine Vielzahl von Einzelbeobachtungen zu Schrift und Diktat der in schlesischen Zisterzienserklöstern ausgefertigten Urkunden enthalten. Heinrich Grüger widmet seine Aufmerksamkeit erneut dem Problem der monastischen Disziplin der schlesischen Zisterzienser im späten Mittelalter (S. 63–81); auf einer reichen Quellenbasis fußend, kann er zu Recht resümieren, daß dem Orden von Cîteaux die einstige Rolle bei der geistigen, religiösen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes seit dem 15. Jh. „entglitten“ war. Ebenfalls auf der Grundlage teilweise noch ungedruckten Quellenmaterials schildert Leokadia Grajkowska den dramatischen Prozeß der Polonisierung des großpolnischen Klosters Wągrowiec, dessen deutscher Konvent sich 1553 in das schlesische Heinrichau zurückzog, und die nachfolgenden, über mehr als zwei Jahrzehnte sich hinziehenden Rechtsstreitigkeiten (S. 111–125). Die häufig recht spröden, insgesamt meist wenig ergiebigen Quellenangaben sucht Kateřina Charvátová für ihre Untersuchung über die Bauzeit der böhmischen Zisterzienserklöster und deren Finanzierung nutzbar zu machen (S. 179–196), eine zweifellos hochinteressante Fragestellung, die eine breite vergleichende Darstellung verdiente, wobei wohl auch fallweise verschiedene Vor- und Zwischenstufen von der Gründung eines Ordenshauses bis zur Vollendung von Kloster- und Kirchengebäuden zu berücksichtigen sein dürften. Nicht recht zu befriedigen vermag der Abriß von Gerlinde Schlenker über Rolle und Bedeutung des thüringischen Klosters Pforte vom 12. bis zum 15. Jh. (S. 101–110); die vor allem aus dem vierbändigen Urkundenbuch dieses Klosters entnommenen Einzelbeobachtungen verdichten sich nicht zu einem ausgewogenen Gesamtbild, und an der theoretischen Ausgangsbasis sind teilweise doch sehr erhebliche Zweifel angebracht.

Die Untersuchung von Klára Benešová über das Zisterzienserinnenkloster Aula S. Mariae in Altbrünn und die Persönlichkeit seiner Stifterin (S. 83–100), der aus piastischem Geschlecht stammenden böhmischen Königin Elisabeth-Richenza, stellt gewissermaßen den Übergang von den allgemeinhistorischen zu den kunstgeschichtlichen Beiträgen dar. Dargeboten werden unter letzteren sowohl Abhandlungen zur Architektur einzelner Klosterkirchen und -gebäude: Marienwalde in der Neumark (Jarosław Jarzewicz, S. 213–239), Pelplin in Pommern (Szczęsny Skibiński, S. 267–287), Lehnin und Chorin in der Mark Brandenburg (Ernst Badstübner, S. 197–211), als auch Untersuchungen einzelner Kunstwerke, die mit den Zisterziensern in Verbindung zu stehen scheinen: Zbigniew Massowa sieht einen Zusammenhang zwischen der wohl ältesten Holzplastik auf polnischem Boden, einer heute im Nationalmuseum in Danzig befindlichen thronenden Madonna, mit dem unweit von Danzig gelegenen Kloster Oliva (S. 313–327); Zofia Krzysuska-Fafius sucht anhand erhaltener Fragmente und schriftlicher Hinweise die Innenausstattung der Wallfahrtskapelle der Kösliner Zisterzienserinnen auf dem Gollenberg vor den Toren dieser pommerschen Stadt zu rekonstruieren (S. 329–349). Jerzy Domaśowski gibt einen umfassenden Überblick über mittelalterliche Malerei und Plastik in den Zisterzienser-

und Zisterzienserinnenklöstern „Ostpommerns“ (S. 241–265) – gemeint ist nach dem üblichen polnischen Sprachgebrauch das gesamte Ostseeküstengebiet zwischen der Odermündung und Königsberg. Alicja Karłowska-Kamzowa referiert über den kunstgeschichtlichen Ertrag der auf beiden Symposien gehaltenen Vorträge (S. 127–136, ohne wissenschaftlichen Apparat). Etwas aus dem Rahmen dieses Bandes fällt die kenntnisreiche und weitgespannte Darstellung von Romuald Kaczmarek und Jacek Witkowski über den Widerschein mittelalterlicher Geschichte und Tradition in der barocken Zisterzienserkunst Ostmitteleuropas (S. 387–414).

In einer weiteren Gruppe von Beiträgen werden neuere Ausgrabungsergebnisse und archäologische Untersuchungen vorgestellt. Sie betreffen die ehemalige Klosterkirche von Oliva, seit 1925 Dom des Bistums Danzig (Barbara Lepówna, S. 289–300; Jacek Przeniosło, S. 301–312), das kleinpolnische Kloster Sulejów (Jerzy Augustyniak – Andrzej Grzybowski – Robert Kunkel, S. 351–361) und die älteste schlesische Zisterze Leubus (Tadeusz Kaletyn, S. 363–369; Ewa Łużyniecka, S. 371–385). Ebenso wie die meisten kunsthistorischen Abhandlungen sind auch sie mit zahlreichen Abbildungen und/oder Skizzen ausgestattet.

Dankenswerterweise ist allen polnischsprachigen Beiträgen eine deutsche Zusammenfassung beigegeben. Auch wenn Niveau und Anlage der einzelnen Referate unterschiedlich sind, so wird man diesen *Sammelband mit Gewinn lesen, wenn man berücksichtigt, daß im Mittelpunkt des Interesses eben nicht das gesamte Europa, sondern „nur“ Ostmitteleuropa steht.*

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Sophie Wauer: Die Ortsnamen der Prignitz. Mit einem siedlungsgeschichtlichen Beitrag von Christa Plate. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 6.) Verlag Hermann Böhlau Nachfolger. Weimar 1989. 487 S., 3 Ktn.

Gerhard Schlimpert: Die Ortsnamen des Kreises Jüterbog-Luckenwalde. Mit einem siedlungsgeschichtlichen Beitrag von Günter Mangelsdorf. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 7.) Verlag Hermann Böhlau Nachfolger. Weimar 1991. 251 S., 3 Ktn., 2 Abb. DM 68,–

Historisches Ortslexikon für Brandenburg. Teil X: Jüterbog-Luckenwalde. Bearbeitet von Peter P. Rohrlach. (Veröff. des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam, Bd. 26.) Verlag Hermann Böhlau Nachfolger. Weimar 1992. XXIV, 634 S., Kte. i. Anhang, 1 Beilage. DM 68,–

Die Bearbeitung der Siedlungsgeschichte Brandenburgs erfährt mit der Herausgabe der zu besprechenden Monographien weitere wichtige Impulse. Nur wenige Monate nach Erscheinen des zehnten Bandes des Historischen Ortslexikons für Brandenburg ist die Geschichte seines namengebenden Hauptortes von anderer Seite gründlich bearbeitet worden: Beiträge zur Entstehung und Entwicklung der Stadt Brandenburg im Mittelalter, hrsg. von Winfried Schich (Veröff. der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 84), Berlin, New York 1993. Innerhalb weniger Jahre erschienen somit bedeutende Untersuchungen, von denen die zu besprechenden Arbeiten des Brandenburgischen Namenbuches noch vor der Wende als Ergebnis der rührigen (Ost-)Berliner Arbeitsgruppe für Namenforschung und Siedlungsgeschichte entstanden sind, während der von Schich herausgegebene Band auf den Vorträgen einer Tagung in Brandenburg und Netzen vom September 1991 basiert.

Die von S. Wauer und G. Schlimpert bearbeiteten Bände des Brandenburgischen Namenbuches richten sich nach den Prinzipien der bisher herausgegebenen Teile. Mit den Kreisen Ost- und Westprignitz und Jüterbog-Luckenwalde (Kreise der Provinz Brandenburg nach dem Stand von 1900, die auch dem Historischen Ortslexikon